



MARKTBERICHT
11.2016





DIE WELTWIRTSCHAFT

■ Es ist entschieden – Donald Trump wird 45. Präsident der USA

Jetzt ist es passiert. Was lange niemand für möglich hielt, ist geschehen: Zuvor hatten die Wahlprognosen ein Bild vermittelt, das Hillary Clinton bessere Chancen auf den Wahlsieg einräumte, als ihrem Gegenkandidaten Trump. In den letzten Umfragewerten hatte die Demokratin stets besser abgeschnitten als der Republikaner.

Donald Trump wird US-Präsident. Und anders als sein Vorgänger Barack Obama wird der neue Mann im Weißen Haus von einer eigenen Mehrheit im Repräsentantenhaus getragen. Präsident Trump muss die Opposition der Demokraten nicht fürchten und ist damit extrem handlungsfähig

Die nächsten Jahre wird sich der neue Präsident mit höchster Priorität um Amerika selbst und dessen interne Probleme kümmern müssen. Er hat zuletzt in Statements immer wieder klar gemacht, dass die übrige Welt eine Nebenrolle spielen wird. Aufgrund der inneren Zerrissenheit sind Kompromisse oder gar Kooperation nicht zu erwarten, es könnte vielmehr auf Blockaden und Konflikte hinaus laufen.

Nach der Wahlentscheidung wurden die Finanzmärkte in Aufruhr versetzt und insbesondere an den asiatischen Aktienmärkten ging es kräftig bergab. In Europa gaben die Indizes zunächst nach, doch dann beruhigten sich die Märkte relativ schnell. Die Anleger suchten nach sicheren Häfen wie Gold und Staatsanleihen.

Insgesamt hat sich die Lage aber schnell wieder normalisiert, denn letztlich wissen die Investoren derzeit noch nicht genau, was vom 45. US-Präsidenten ökonomisch nun zu erwarten ist.

■ Zinsentscheidung sollte nun bevorstehen

Die amerikanische Notenbank hat sich aufgrund der Präsidentschaftswahlen zurückgehalten, doch nun sehen die meisten Finanzexperten eine Zinsanhebung in der kommenden Sitzung am 14.12.16 als angemessen an. Dieser Schritt wird als wichtig erachtet, da sonst Risiken für die Stabilität des Systems durch z. B. eine Überhitzung des Arbeitsmarkts entstehen könnten. Für 2017 erwarten die Prognostiker zwei weitere Zinsschritte nach oben.



Für andere Märkte sind bei einer Zinsanhebung dagegen kaum Risiken auszumachen, auch weil schon seit einigen Monaten darüber spekuliert wird und diese Aktion nicht unerwartet kommen würde. Jedoch sieht man bei einem Ausbleiben der Zinserhöhung in diesem Jahr die Glaubwürdigkeit der FED in Gefahr, wenn wieder nicht gehandelt wird. Die US-Notenbank hatte in den vergangenen Monaten ihre Glaubwürdigkeit eingebüßt, nachdem sie, trotz mehrmaliger Ankündigung, es dann doch nicht wagte, die Zinsen anzuheben. In den aktuellen Notierungen an den Märkten dürfte dieser Zinsschritt bereits eingepreist sein, so dass sich eine Reaktion in Grenzen halten wird.

EUROPA

■ Dunkle Wolken über Italien

Ganz Europa hat zuletzt auf Italien geblickt und mit Hochspannung das Ergebnis der italienischen Volksabstimmung über die Verfassungsreform von Ministerpräsident Matteo Renzi erwartet. Doch die italienische Bevölkerung hat sich gegen eine Verfassungsreform entschieden – und somit auch gegen seinen Regierungschef.

Wie im Vorfeld von ihm selbst angekündigt wird Renzi bei einer Ablehnung seinen Rücktritt erklären und es könnten Neuwahlen folgen. Die Angst vor einer politischen Instabilität und finanzielle Turbulenzen in Italien droht.

Wie angespannt die Lage ist, zeigen im Vorfeld Äußerungen von Italiens Wirtschaftsminister, der auffallend verzweifelt versuchte, die Nervosität an den Finanzmärkten zu dämpfen. Doch die wirtschaftlichen Sorgen um Italien sind groß, zumal die Produktivität in dem Land mit der drittgrößten Wirtschaft der Eurozone seit zwei Jahrzehnten kaum wächst und der Staatsschuldenberg auf 135 Prozent des Bruttoinlandsprodukts gestiegen ist.

Aber auch für Europa werden Gefahren gesehen, doch die Befürchtung blieb aus, dass die politische Krise in Italien einem „Brexit“ gleich kommen und es die Gefahr eines Auseinanderbrechens der EU geben könnte.



Die Reaktion auf das Ergebnis der Volksabstimmung fiel an den Finanzmärkten jedoch deutlich verhalten aus und auch die Verluste des Euro hielten sich in Grenzen. Der Euro-Kurs ging nur rund ein Prozent zurück und somit deutlich weniger, als einige Analysten vorher befürchtet hatten. Auch an den Aktienmärkten verloren die Kurse vergleichsweise wenig an Wert.

■ Wirtschaftsdaten aus der Euro-Zone können überzeugen

Von den veröffentlichten Wirtschaftsdaten aus Europa kamen zuletzt nennenswerten Impulse. Als die neuen Wirtschaftsdaten für Portugal bekanntgegeben wurden, haben sich die Vorhersagen Portugals Regierung nicht nur bestätigt, sondern wurden sogar übertroffen. Portugals Wirtschaft wuchs 0,8 Prozent im dritten Quartal 2016 und 1,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Lage stehen in Europa trotzdem aber mehr Risiken als Chancen ins Auge, eine besondere Bedeutung gilt dabei den politischen Risiken. So könnten die Brexit-Verhandlungen für eine lange Phase der Unsicherheit sorgen, denn es ist wahrscheinlich, dass die Positionen Großbritanniens und der Europäischen Union sehr weit auseinander liegen werden.

Der expansive geldpolitische Kurs der Europäischen Zentralbank (EZB) dürfte im kommenden Jahr hingegen weniger Wirkung zeigen als zuvor. Die Wirkung der Maßnahme, jeden Monat im Wert von 80 Milliarden Euro Anleihen anzukaufen, verpufft immer mehr. Die EZB wird im nächsten Jahr auch vor der Frage stehen, wann sie mit dem schrittweisen Ausstieg der Anleihenkäufe anfangen will.

Eine Zinserhöhung dürfte in Europa hingegen kein Thema sein. Die sich wahrscheinlich vergrößernde Zinsdifferenz zwischen Europa und den USA passt der EZB gut. Zum einen in Bezug auf den Wechselkurseffekt, durch den sich die europäischen Exportgüter auf dem Weltmarkt verbilligen, auf der anderen Seite treiben teurere Einfuhren die Inflation und die von der EZB angestrebte Zwei-Prozent-Marke könnte in die Nähe rücken.



DEUTSCHLAND

■ Deutsche Konjunkturlage mit kleinen Schönheitsfehlern

Die deutsche Wirtschaft hat deutlich an Tempo verloren. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts legte das Wirtschaftswachstum in Deutschland eine kleine Pause ein und ist im 3. Quartal 2016 gegenüber dem Vorquartal nur um 0,2 Prozent gewachsen. Im Quartal zuvor lag das Plus beim Bruttoinlandsprodukt (BPI) noch bei 0,4 Prozent und zum Jahresanfang bei 0,7 Prozent.

Wie schon zuvor kam der Wachstumstreiber aus dem privaten Konsum, aber auch Ausgaben des Staates unter anderem für die Versorgung und Unterbringung der Flüchtlinge sowie dem Bauboom haben das Wachstum mitgetragen. Der Außenhandel hingegen gab kaum Impulse und die Exportquote ging im Quartalsvergleich zurück. Ebenso halten sich die Unternehmen mit Investitionen zurück und die Ausgaben sanken gegenüber dem Vorquartal um 0,6.

■ Inflationsrate steigt – auch spürbar

Erstmals seit zwei Jahren steigt neben der tatsächlichen auch die gefühlte Inflation, was sich auch auf die Verbraucher auswirkt.

Die offizielle Statistik zeigt bereits seit Mai steigende Preise und im Oktober erreichte die Teuerungsrate mit 0,8 Prozent den höchsten Stand seit zwei Jahren. Grund sind die gestiegenen Energiepreise, Benzin und Diesel kosteten zuletzt wieder mehr, nachdem die Preise zuvor stagnierten oder sogar kräftig fielen.

Auch zukünftig dürften die Verbraucher wieder Inflation spüren, und zwar noch stärker als derzeit. Die Bundesregierung prognostiziert für das kommende Jahr eine Preissteigerungsrate von 1,6 Prozent, nach 0,4 Prozent im zu Ende gehenden Jahr 2016. Mit steigender Inflationsrate dürfte sich auch das Verbraucherverhalten ändern. Der private Konsum, zuletzt eine Stütze des Wirtschaftswachstums, dürfte daher langsamer wachsen.



NE-METALLE

ALUMINIUM

■ Markt ignoriert steigendes Aluminiumangebot

Nach dem überraschenden Wahlsieg von Donald Trump zum nächsten US-Präsidenten verzeichneten die Industriemetalle zum Teil deutliche Preisanstiege. Dabei setzen die Märkte auf die Ankündigungen des designierten US-Präsidenten, mehr Geld in Infrastrukturprojekte zu investieren bzw. die Wirtschaft generell anzukurbeln.

Die Metallpreise sind 2016 förmlich nach oben geschossen und der LME-Industriemetallindex stieg im November 2016 auf ein neues 18-Monatshoch. Bei Kupfer und bei Nickel sind die Netto-Long-Positionen in der letzten Woche auf Rekordhochs ausgeweitet worden; bei Aluminium liegen sie auf dem höchsten Stand seit zwei Jahren und gegenwärtig 18 Prozent höher als zu Jahresbeginn.

Auch wenn die Aluminiumnotierungen im Vergleich Monatsbeginn zu Monatsende (1.734 USD zu 1.724 USD) nahezu gleich blieben, war in der Zeit dazwischen viel preisliche Aktivität in sehr unterschiedliche Richtungen zu sehen. In einer ersten Phase reduzierten sich die Notierungen bis zum 8.11.16 auf 1.714,50 USD, bevor eine kurze Haussephase einsetzte, die am 11.11.16 mit 1.779 endete. Nach einem Absturz der Preise um fast 100 USD notierte das Leichtmetall am 17.11.16 mit 1.685 USD. Bis zum 24.11.16 festigte sich der Markt wieder auf 1.775,50, bevor der Monat dann etwas schwächer schloss.

Die uneinheitliche Entwicklung ist

Die zunehmend zu beobachtenden Aktivitäten chinesischer Aluminiumhütten konnten der Hoch-Stimmung am Aluminiummarkt bislang nichts anhaben, vielmehr scheint es, als ob der Markt das steigende Angebot ignoriert und dieser tendenziell eher preisbelastende Faktor bei den Notierungen unberücksichtigt bleibt.



Die Situation der Entwicklung der Vorräte in den Lagerhäusern der Londoner Metallbörse LME war im Berichtsmonat von einem Bestandsaufbau geprägt, der in der Spitze zu einem Bestand von 2.163.500 t am 15.11.16 führte. Zu Monatsbeginn lagerten 2.140.550 t, ein Bestandsabbau bis zum 14.11.16 ließ die Vorräte auf 2.098.950 t fallen, bevor es dann einen Tag später den sprunghaften Anstieg gab. Zum 30.11.16 lagerten bei der LME 2.149.150 t.

Das weltweite Angebot ist im Oktober 2016 nach den Daten des International Aluminium Institute (IAI) um 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen, was den höchsten monatlichen Zuwachs in diesem Jahr bedeutet. In China wurde im Oktober 1,9 Prozent mehr Aluminium produziert als im Vorjahr. Die chinesischen Exporte von Aluminiumhalbfabrikaten haben im Oktober ebenfalls deutliche Zuwächse verbucht und den Angaben zufolge 8,1 Prozent über dem Vergleichswert des Vorjahres gelegen.

Die zuletzt überraschend positiv ausgefallenen Einkaufsmanagerindizes aus China haben die Stimmung auf dem Aluminiummarkt grundsätzlich weiter verbessert. Der Anstieg der chinesischen Erzeuger- und Konsumentenpreise führte ebenfalls zu freundlichen Marktreaktionen und lässt somit hoffen, dass die chinesischen Konjunkturdaten die Nachfrage nach den Industriemetallen wie bereits im bisherigen Jahresverlauf auch zum Jahresende besser entwickeln lassen als erwartet.

Ein stützender Aspekt für Aluminium sind die steigenden Energiekosten, da die Aluminiumerzeugung bekanntlich sehr energieintensiv ist. Hinzu kommen steigende Kohlepreise, die ebenfalls ihren Anteil daran haben, dass die Preise für Aluminium steigen.

Einige Marktteilnehmer positionieren sich in Erwartung positiver Konjunkturdaten aus China und den USA für den Jahresendspurt. Es besteht aber auch hier die Gefahr einer spekulativen Überhitzung und das Korrekturpotenzial wird größer. Für Aluminium werden bis zum Jahresende jedoch keine größeren Überraschungen erwartet und der Markt sollte solide oberhalb der 1.700 USD-Marke verbleiben.



KUPFER

■ Nervöser Markt bei hohem spekulativem Interesse

Die Rally an den Metallmärkten geht nicht nur weiter, sie nimmt zum Berichtmonat November 2016 sogar noch einmal deutlich Fahrt auf. Kupfer stieg im Handel wieder in Richtung von 6.000 USD und vermerkt offiziell am 28.11.16 an der LME bei 5.950 USD ein neues 18-Monatshoch.

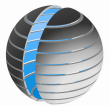
Am 07.11.16 kletterte der Markt mit 5.042 USD erstmals seit Juni 2016 wieder über die wichtige 5.000-USD-Linie. Die Notierungen bewegten sich im weiteren Monatsverlauf in einer breiten Range von 5.350 USD bis 5.850 USD, was durch die zwischenzeitlichen Gewinnmitnahmen begründet ist.

Das rote Metall steuerte auf den höchsten Monatsgewinn seit April 2006 zu und notierte rund 20 Prozent im Plus seit Anfang des Monats. Aber es bleiben bei den Marktakteuren auch Zweifel, da die Preisrally fundamental kaum zu rechtfertigen ist. Die Marktteilnehmer setzen die Nachfrageentwicklung in China in den Fokus, wo sich die Konjunkturdaten bisher positiv entwickelt hatten und auch die erwarteten neuen Einkaufsmanagerindizes sich wieder verbessert haben könnten.

Der Ausgang der US-Präsidentenwahl hat die Metallmärkte ordentlich durchgeschüttelt, aber die Preisreaktionen sind anders ausgefallen als erwartet. Anstatt in Schockstarre zu verfallen oder panikartige Verkäufe zu tätigen, haben die Teilnehmer an den Metallmärkten die Wahl von Donald Trump zum neuen Präsidenten der USA nicht nur gelassen, sondern geradezu hochgestimmt aufgenommen. Kupfer profitiert von der Aussicht, dass die Rohstoffnachfrage angesichts umfangreicher Infrastrukturmaßnahmen steigen dürfte. Die Metallpreise, allen voran Kupfer, sind entsprechend nach oben geschossen.

Dabei wurde Kupfer wie andere Rohstoffe auch von der Ölpreisrally mitgezogen. Die Korrektur bei den Rohöl-Notierungen fungiert als Katalysator für Gewinnmitnahmen.

Aber Kupfer profitierte auch von den fundamentalen Marktfaktoren, wie von einem erneuten Rückgang der Lagerbestände an der LME, wo die Bestände im vergangenen Monat um fast 30 Prozent zurückgegangen sind. Die Kupferbestände lagen zuletzt bei 234.825 t, was eine Reduzierung von fast 85.000 t bedeutet (01.11.16: 319.475 t).



Ebenso kommen als stützende Faktoren die zuletzt guten Daten aus dem verarbeitenden Gewerbe in der Eurozone und den USA hinzu.

An der New Yorker Comex haben die spekulativen Finanzinvestoren nach der CFTC-Statistik in der Woche zum 22. November bei Kupfer ihre Netto-Long-Positionen weiter ausgeweitet, diese wurden um 8 Prozent auf ein neues Rekordhoch von 76.400 Kontrakten erhöht. Mittlerweile dürften sie noch höher liegen, da der Kupferpreis nach dem Datenstichtag weiter deutlich gestiegen ist.

Sobald sich die Märkte beruhigt haben, dürften sich die Marktteilnehmer wieder auf die Fundamentaldaten der Metalle konzentrieren. Insgesamt bestand für die Kupferpreise ein gewisses Aufholpotenzial, doch der Preisanstieg erfolgte für viele zu schnell und war zu einem Großteil spekulativ getrieben. Das Korrekturpotenzial ist gestiegen, aber dürfte sich weniger stark als bei anderen NE-Metallen auswirken.

NICKEL

■ Wachstumsaussichten beflügeln das Metall

Die Nickelpreise bewegten sich wie bei den anderen NE-Metall im Schatten der Ölpreise nach oben und erreichten Notierungen bis auf 11.730 USD zum Monatsende. Der Markt profitierte zusätzlich von der Nachricht, dass die Philippinen, der weltgrößte Nickel Exporteur, im Kampf gegen Umweltzerstörung weitere Nickel-Minen schließen will. Die Aussicht auf eine weitere Verengung des Angebots reichte schon aus, den Notierungen einen Schub zu geben.

Nach den Daten der verschiedenen International Study Groups ist bei Nickel im September die Produktion ausgeweitet worden, was zu Angebotsüberschüssen geführt hat. Dies ändert aber nichts an der Situation, dass am globalen Nickelmarkt in den ersten drei Quartalen 2016 ein beachtliches Defizit von 52.600 Tonnen bestand.

Die Vorräte in den lizenzierten Lagerhäusern der LME veränderten sich hingegen kaum und zwischen 363.024 t am 01.11.16 und 366.834 t am 30.11.16 liegen nur kleine Bewegungen.

Die Märkte schauen jetzt auf mögliche zusätzliche Bedarfsstrukturen, so ist auch die Ankündigung vom kommenden US-Präsidenten Trump im Fokus, mehr Geld für Infrastrukturprojekte zu geben und das US-Wachstum generell anzukurbeln.



Die Androhung möglicher Handelsbarrieren zwischen den Vereinigten Staaten und China könnten sich am Ende sogar für China positiv auswirken, da das Land das Wachstum im eigenen Land anregen könnte.

Auf extreme Marktpositionierungen folgte in der Vergangenheit oftmals eine Gegenbewegung beim Preis, so ist auch am Nickelmarkt diese Reaktion für die Analysten möglich, zumal sich Nickel und die anderen Metalle von den Fundamentaldaten abgekoppelt haben. In dem derzeitigen Marktumfeld erwarten manche Analysten wieder einen Preisrückgang unter die 11.000-USD-Marke.

ZINK

■ Erwartung einer Angebotsverengung lässt Preise steigen

An vielen Märkten steht ein steigendes Angebot einer unter anderem durch Infrastrukturmaßnahmen bedingten deutlich höheren Nachfrage gegenüber. Am globalen Zinkmarkt fiel das Angebotsdefizit mit 251.000 Tonnen nach drei Quartalen groß aus und die International Lead and Zinc Study Group rechnet in 2017 mit einem Bedarfsanstieg um 2,8 Prozent.

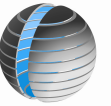
Zum Monatsausklang hat sich der Aufwärtstrend bei Zink weiter fortgesetzt und mit 2.911 USD wurde ein neues Mehrjahreshoch erreicht. Vom Tief im Januar 2016 hat sich der Preis für das Legierungsmetall damit nahezu verdoppelt. Der Preisanstieg ist durch umfangreiche Produktionskürzungen rund um den Jahreswechsel 2015/16 eingeleitet worden, nachdem der Preis zu diesem Zeitpunkt auf ein Sechseinhalbjahrestief gefallen war. Im Monatsverlauf kam es zwar auch bei Zink immer wieder zu Gewinnmitnahmen, und der Preis gab zeitweise um 160 USD nach, doch eine Notierung über 2.700 USD scheint sich zu etablieren.

Zink verzeichnet eine starke Nachfrage von Rohstofffonds, die von einem hohen Defizit im kommenden Jahr ausgehen und das Metall steht in besonderem Maße unter spekulativer Beobachtung. Einer Umfrage von *Reuters* zufolge könnte der Markt im kommenden Jahr ein Defizit von 400.000 Tonnen aufweisen. Gleichzeitig liegen die Bestände von Zink in den Warenhäusern der London Metal Exchange mit 442.400 t (30.11.16) auf einem deutlich niedrigerem Niveau als noch zu Monatsbeginn mit 450.725 t.



Zink wurde im Jahresverlauf 2016 von der Erwartung einer deutlichen Verengung des Angebots gestützt. Viele Produzenten haben reagiert und Minen stillgelegt oder deren Laufzeit nicht verlängert. Dies führt nun zu einem Defizit am Markt von geschätzten 400.000 Tonnen. Da zuletzt vor allem spekulatives Kapital in den Zinkmarkt geflossen ist, gehen Marktexperten davon aus, dass sich einiges Korrekturpotential ergeben hat, da die Notierungen über dem fundamental zu rechtfertigenden Niveau notieren.

Somit wird für den weiteren Verlauf zusätzliches Korrekturpotenzial für Zink gesehen, da die aktuelle Hausse nicht nachrichtengetrieben, sondern eine reine Spekulation auf zukünftig steigende Nachfragen ist.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk
Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon: +49 (0)2339-605-5
Fax: +49 (0)2339-605-888-88
E-Mail: info@aluminiumonline.de
Internet: www.aluminiumonline.de

Redaktionsleitung: Matthias Kämper
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

Redakteurin: Petra Reuther

Schriftleitung: Michael Obst

Erscheinungstermin: Monatlich

Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk

Postfach 92 22 49
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

E-Mail info@AluminiumOnline.de

Web www.AluminiumOnline.de

Rechtsform:
GmbH & Co. KG

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Amtsgericht Essen, HRA 8543

Steuernummer: 323/5819/0278

USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164

